

Kurzmeldungen



Lyon-Stürmer Memphis Depay präsentierte nach dem späten Sieggestor gegen Paris SG seinen tätowierten Rücken. Foto: AFP

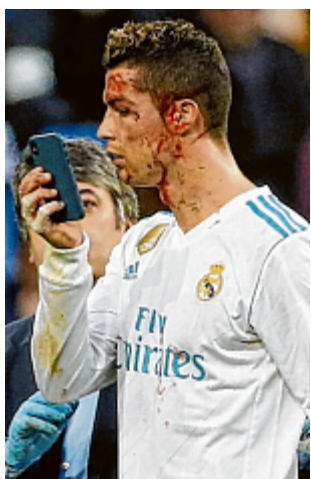
Paris SG kassierte bei Verfolger Lyon zweite Saisonniederlage

Lyon – Ohne den verletzten Neymar kassierte Paris Saint-Germain die zweite Saison-Niederlage in der französischen Fußball-Meisterschaft. Der Club aus der Hauptstadt verlor bei Verfolger Olympique Lyon am Sonntag 1:2. Damit verkürzte Lyon den Rückstand zu

PSG auf acht Zähler. Memphis Depay erzielte in der Nachspielzeit den Siegtreffer für die Gastgeber. Zuvor hatte Layvin Kurzawa die Lyon-Führung durch Nabil Fekir ausgeglichen. PSG-Stürmer Kylian Mbappé musste nach einem Zusammenstoß verletzt vom Feld. (TT)

Barcelona schoss Betis 5:0 vom Feld

Sevilla – Tabellenführer Barcelona setzte sich in der 20. Primera-División-Runde bei Betis Sevilla 5:0 durch und baute den Vorsprung auf Verfolger Atlético auf elf Punkte aus. Nach torloser erster Halbzeit sorgten Ivan Rakitic sowie Liga-Toptorschütze Lionel Messi und Luis Suárez mit je einem Doppelpack noch für klare Verhältnisse. Messi hält jetzt bereits bei 19 Saisontoren, Suárez ist ihm mit 15 Toren auf den Fersen. Für den Leader war es der sechste Ligasieg in Serie und der 17. im 20. Spiel. (TT)



Spiegel-Handy

Weltfußballer Cristiano Ronaldo erlitt bei seinem Kopfballtreffer beim 7:1-Heimerfolg von Real gegen La Coruña ein stark blutendes Cut am Kopf. Nach der Erstversorgung war auch gleich das Handy des Teamarztes als Spiegel gefragt. Foto: Imago

Sport im Fernsehen

ORF eins. 9.45/12.55 Ski alpin live. Riesenslalom der Damen vom Kronplatz. 17.00/20.15 Ski alpin live. Herren-Slalom aus Schladming.
ORF 2. 19.55 Kurzsport.
ORF Sport Plus. 16.00 Olympia live. ÖOC-Einkleidung. 18.10 Handball-EM live. Slowenien – Spanien. 20.00 Sport 20. 20.15 Handball-EM live. Mazedonien – Tschechien.
Eurosport. 5.00 Tennis live. Australian Open. 17.30/20.30 Ski alpin live.
Sport 1. 18.30 Fußball. Bundesliga aktuell. 19.15 Eishockey live. DEL. Berlin – Wolfsburg. 22.00 Fußball. Highlights internationale Ligen.

Russen kämpfen mit allen Mitteln gegen Doping-Sperre

Seit Montag blickt die Sportwelt nach Genf, wo die russischen Sportler vor dem Sportgerichtshof gegen ihre lebenslangen Sperren ankämpfen.

Genf – Fast schon demonstrativ erschienen die ersten angeklagten Sportler in russischen Trainingsjacken zur Verhandlung des wohl spektakulärsten Dopingskandals der Olympia-Geschichte vor dem Internationalen Sportgerichtshof (CAS). Es ist das Outfit, das den Athleten der stolzen Sportnation bei den Olympischen Winterspielen in Pyeongchang verboten ist. Doch kurz bevor die nächsten Medaillen in Südkorea vergeben werden, wird vor dem CAS seit Montag ein dunkles Kapitel der Spiele von 2014 in Sotschi aufgearbeitet. Der CAS



Eisschnelllauf-Silbermedaillengewinnerin Olga Fatkulina traf gestern demonstrativ in russischer Trainingsjacke in Genf ein. Foto: Reuters

„Wir werden diese Entscheidung niemals akzeptieren. Es ist nicht richtig, dass eine unehrliche und prinzipienlose Person der Hauptankläger ist.“

Witali Mutko (Russlands Vizeregierungschef)

muss über die Rechtmäßigkeit der Sanktionen gegen die russischen Sportler im Zuge des riesigen Dopingskandals entscheiden. Für IOC-Chef Thomas Bach war dies ein „nie da gewesener Angriff auf die Integrität der Olympischen Spiele“, die russischen Sportler sehen sich dagegen ohne Beweise verurteilt.

„Jetzt denke ich, dass alles gut wird“, sagte Olga Fatkulina, die in Sotschi Silber im Eisschnelllauf gewonnen hatte. Zusammen mit ihren Teamkollegen Alexander Rumjanzew und Artem Kusnezow war sie als eine der ersten Athleten in Genf erschienen. Zuvor waren – begleitet von einem großen Medienandrang – die zahlreichen Dokumenten kistenweise in das Centre de Conférences gebracht worden.

Weniger als drei Wochen vor dem Beginn der Winterspiele in Pyeongchang werden die Fälle von 39 der 43 lebenslang gesperrten russischen Athleten bis mindestens Samstag verhandelt. Ein Urteil werde nicht vor dem 30. oder 31.



Auch dem in Sotschi von Präsident Wladimir Putin ausgezeichneten Bob-olympiasieger Alexander Subkow wurde die Goldmedaille aberkannt. Foto: Imago

Jänner fallen, kündigte CAS-Generalsekretär Matthieu Reeb an, bevor der Prozess unter Ausschluss der Öffentlichkeit begann. Wegen des großen Umfangs war die Verhandlung vom CAS-Sitz in Lausanne nach Genf verlegt worden.

Hintergrund ist die mutmaßlich staatlich orchestrierte Manipulation von Dopingproben bei den Winterspielen 2014 in Sotschi. Nun muss der CAS entscheiden: Reichen die von den beiden IOC-Kommissionen zusammengetragenen Beweise für eine Verurteilung der Sportler aus? Das IOC stützte sich bei seinen Strafen insbesondere auf den Kron-

zeugen Grigori Rodschenkow. Der frühere Leiter des Moskauer Anti-Doping-Labors, der nach seiner Flucht in die USA sein Wissen über den organisierten Sportbetrug preisgab, soll im Lauf der Woche per Video oder Telefon zu den Verhandlungen zugeschaltet werden.

Einhergehend mit den lebenslangen Olympia-Sperren der Athleten würde Russland auch 13 der 33 in Sotschi gewonnenen Medaillen verlieren, darunter die Olympiasiege von Alexander Subkow (Zweier- und Vierer-Bob), Alexander Legkow (Langlauf) und Alexander Tretjakow (Skeleton). Von einem Schuldeinge-

ständnis sind die Russen weit entfernt, wie Vizeregierungschef Witali Mutko am Montag ein weiteres Mal betonte: „Wir werden diese Entscheidung niemals akzeptieren. Es ist nicht richtig, dass eine unehrliche und prinzipienlose Person der Hauptankläger ist“, sagte Mutko mit Blick auf die Rolle Rodschenkows.

Einige Fachverbände sehen die IOC-Entscheidung ebenfalls konträr. So dürfen etwa die für Olympia gesperrten Eisschnellläufer und Rodeler derzeit im Weltcup starten, weil den Verbänden die Beweise nicht ausreichen. Sie erhoffen sich Klarheit vom CAS. Die 39 Fälle werden in zwei Gruppen en bloc verhandelt, nur die Fälle der drei inzwischen zurückgetretenen Biathleten werden zu einem späteren Zeitpunkt aufgegriffen.

Die Athleten werden durch die renommierte Schweizer Anwaltskanzlei Schellenberg Wittmer vertreten. Nach Meinung der Juristen seien die Sportler trotz Mangel an Beweisen verurteilt worden. 21 der gesperrten Russen hoffen noch durch einen Freispruch auf das Last-Minute-Ticket für Südkorea. Dabei soll eigentlich am 27. Jänner bereits die Liste der russischen Olympia-Teilnehmer feststehen. Nur nachweislich saubere russische Athleten sollen in Pyeongchang unter neutraler Flagge und unter der Bezeichnung „Olympic Athlete from Russia“ an den Start gehen. So hat es das IOC am 5. Dezember entschieden.

Dafür soll ein extra eingesetztes Gremium unter Vorsitz der ehemaligen französischen Sportministerin Valérie Fourneyron die russischen Sportler begutachten. Aus einem Pool von 500 Athleten waren bereits 111 Sportler gestrichen worden. Laut Mutko werde das russische Olympia-Team ein zu 80 Prozent verändertes Gesicht haben: „Die Mannschaft wurde in diesem olympischen Zyklus zweimal mehr (auf Doping) getestet als jede andere.“ (dpa, TT)

Mut zum Absprung

Die Adler pflegten den Hilflösen-Status

Von Alexander Pointner

Ob ein Tritt in den Hintern wirksam ist, um verlorenes Selbstvertrauen wieder aufzubauen? Stefan Kraft bleibt unsere letzte realistische Medaillenhoffnung für die Olympischen Winterspiele. Er befolgt mit Sicherheit alles, was man ihm sagt, um seinen und den Erwartungen des Trainerteams doch noch gerecht zu werden. Doch Regeneration lässt sich nicht erzwingen, sie muss sorgfältig geplant sein.

Als es im Laufe der Saison nicht nach Wunsch lief, hielt man beim ÖSV am positiven Denken fest und betrieb eine Politik der kleinen Schritte. Eine gangbare Methode, war man doch felsenfest davon überzeugt, in der Vorbereitung fleißig gearbeitet zu haben. Doch irgendwann, als die Ergebnisse nicht besser wurden, ließ man sich dazu verleiten, einen gewissen Hilflösenstatus zu pflegen: Man sei Opfer kleinerer Verletzungen, des Windes und ungünstiger Umstände geworden. Viele

Medienvertreter trugen diese Haltung mit, wohl um das schwindende Interesse des Publikums zu kompensieren. Was passiert, wenn jemand glaubt, alles richtig zu machen, aber dennoch vom Pech verfolgt zu sein scheint? Derjenige bekommt das Gefühl, den Umständen ohnmächtig ausgeliefert zu sein. Das kostet Selbstvertrauen und positives Denken gelingt so schon gar nicht. Vielleicht sollten sich die Trainer endlich eingestehen, doch etwas falsch gemacht zu haben. Es wäre das beste

Mittel, um vor Olympia durchzustarten und einen neuen, besseren Weg zu gehen. Im Teambewerb flogen die Norweger in einer eigenen Liga. Die Gründe dafür jetzt bei deren vermeintlich besseren Anzügen zu suchen, prolongiert nur die herrschende Unsicherheit.

Alexander Pointner (46), erfolgreichster Skisprung-Trainer aller Zeiten, kommentiert für die TT das Schanzengeschehen.

alexanderpointner.at Foto: Forcher

